

## BILD(UNG) UND MEDIZIN

### ZUM TITELBILD: CHRISTOPH WILHELM HUFELAND

Das Titelbild zeigt Hufeland im Alter von 57 Jahren. Stahlstich von Fr. Bolt nach einem Gemälde von Tangermann. (Original in der Bildersammlung des Instituts für Theorie und Geschichte der Medizin der Universität Münster).

R. Toellner, Münster

Christoph Wilhelm Hufeland ist nicht nur seiner Lebensspanne nach (1762-1836), sondern im vollen Inbegriffe des Wortes der deutsche Arzt der Goethezeit schlechthin. Sproß eines thüringer Bauerngeschlechts wächst er auf im Bannkreis des Weimarer Musenhofes. Sein Vater ist Leibarzt der Herzogin Anna Amalia, umschwärmter geistiger Mittelpunkt des Hofes, dessen glänzenster Stern der Geheime Rath Goethe ist.

Die Kultur dieses Ortes prägt Hufelands Wesen, bestimmt seine Anschauung und sein Leben. 1780, mit 18 Jahren, bezieht er die Landesuniversität Jena, um Medizin zu studieren, wechselt jedoch nach zwei Semestern an die Universität Göttingen, deren junge Medizinische Fakultät durch Albrecht von Haller zu Weltruhm aufgestiegen ist. Baldinger, Lichtenberg und Blumenbach sind seine Lehrer, die sein theoretisches und praktisches Medizinkonzept bestimmend bilden. Krankheit und Tod des Vaters rufen ihn gleich nach Beendigung des Studiums (1783) nach Weimar zurück, wo er die Praxis des Vaters übernimmt und sich in kurzer Zeit so auszeichnet, daß der Herzog Karl August ihn 30-jährig zum Sommersemester 1793 zum ordentlichen Professor der Medizin in Jena ernennt. Der enge Kontakt und rege geistige Austausch mit großen Gestalten der deutschen Literatur- und Philosophiegeschichte (Schmid, Fichte, Schelling, die Gebrüder Schlegel, Caroline Schlegel, Novalis u. a.) macht Hufelands Jenaer Zeit zum "inneren Höhepunkt" seines Lebens (Rothschuh). Es war auch seine wissenschaftlich fruchtbarste Zeit. 1795 gibt er sein "Journal der practischen Arzneykunde und Wundarzneykunst" heraus, das als "Hufelands Jour-

nal" in 98 Bänden ununterbrochen bis 1844 erscheint und schnell die führende medizinische Zeitschrift Deutschlands von Weltruhm wird. 1797 erscheint die erste Auflage seiner "Makrobiotik oder Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern".

Dieses Werk, das zu seinen Lebzeiten fünf Auflagen erlebte, in alle europäischen Sprachen übersetzt wurde und bis in die Gegenwart in ungezählten Auflagen und Nachdrucken (über 100) erschienen ist, stellt die letzte große Gesundheitslehre der europäischen Medizingeschichte dar. In der großen Tradition der Diätetik, d. h. der Lehre von der gesunden Lebensführung, die seit den Tagen des Hippokrates einen wesentlichen Raum in der Medizin einnahm, bedeutet Hufelands Buch einen Höhe- und zugleich Endpunkt. Es ist auch heute noch nicht nur lesens- sondern beherzigenswert. Nach Hufeland verlor in der Medizin die Gesundheitslehre den ersten Platz. Sie wurde mit dem zunehmenden Erfolg in der Erkennung und Bekämpfung der Krankheiten von der kurativen Medizin verdrängt.

Der Ruhm dieses Buches brachte Hufeland Rufe nach St. Petersburg, Kiel, Leipzig und Pavia ein. Er folgte jedoch 1800 dem Ruf nach Berlin, wo er als Nachfolger Selles Direktor des Collegium medico-chirurgicum (Pepinière) und Leibarzt des Preußischen Hofes wurde. Sein gutes Verhältnis zum Hof, speziell zur Königin Luise, hat dann auch dazu beigetragen, daß die neue Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin 1810 nicht ohne Medizinische Fakultät eröffnet wurde, deren erster Dekan Hufeland hieß. Ursprünglich hatte Wilhelm von Humboldt die Medizin, vor

allem in ihren praktisch-klinischen Teilen für die zu gründende Universität gar nicht vorgesehen, denn in Humboldts Universitätsidee von der Stätte der Forschung "in Einsamkeit und Freiheit" war die Medizin als praktische Wissenschaft nur schwer unterzubringen. So ist denn die führende Stellung der Berliner Medizinischen Fakultät in der Welt am Ende des 19. Jahrhunderts auch ein Werk Hufelands. Wichtig aber war, daß er sofort das poliklinische Institut gründete und seine Leitung übernahm. Praxis und Lehre der Medizin wurden dadurch vorbildlich für sein Jahrhundert verbunden. Auch hier bleibt Hufeland Vorbild.

Literatur: Christoph Wilhelm Hufeland: Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern. - Makrobiotik, Bearbeitet und für die heutige Zeit herausgegeben von K. E. Rothschuh. Stuttgart 1975.

Hans Joachim Schwanitz: Die Theorie der praktischen Medizin zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Eine historische und wissenschaftstheoretische Untersuchung anhand des "Journal der practischen Arzneykunde und Wundarzneykunst" von Ch.H. Hufeland. Med.Diss. Münster 1979.  
In beiden Publikationen weiterführende Literatur

Prof. Dr. Richard Toellner  
Institut für Theorie und Geschichte der Medizin  
Wadeyerstraße 27  
D-4400 Münster